

Man fühlt wohl: es geht nicht um Gemaltes und Geschriebenes, es geht um künstlerische Gestaltung. Das Zünftige schwankt. Die überlieferten Mittel der Malerei verlieren an Herrschgewalt. Man greift zu anderm. Wille zum Ausdruck geht über die alten Grenzen hinaus.

Auch Schwitters kam zu Kombinationen. Er nagelt und klebt seine Bilder in Verbindung mit Malerei. Papierstücke, Holz, gegebene Gegenstände dienen neben Farbe, Leinwand und Pappe als Material.

Wesentlich ist, daß die ursprüngliche Bedeutung der Gegenstände keine Rolle mehr spielt. Sie haben lediglich künstlerische Werte. Werden naiv benutzt: eine Scheibe als Fläche, Draht als Linie. Drahtnetz als Lasur, Watte als Weichheit.

Ziel ist immer das Bild. Die Anschauung blieb.

Es gibt kein künstlerisches Gesetz, das diese Ausdrucksart verbietet. Für Schwitters war sie Notwendigkeit: weiteres Abrücken vom Überkommenen, eine noch ausdrücklichere Betonung geistiger Vorherrschaft." — —

Nebenbei sei bemerkt, daß die Titel dieser Merz-Bilder lediglich Bezeichnungen sind, die sich aus irgendeinem äußeren Umstände ergeben. Sie sollen also das Bild nicht „erklären“ und haben keinerlei Beziehung zur Bildidee oder der Stimmung, die ausgedrückt werden soll. Man könnte die Bilder ebensogut numerieren. — — —

Bald nach der Entstehung jenes Aufsatzes sah ich bei Schwitters ein neues Merzbild. Quer darüber waren die Worte geschrieben „Anna Blume hat ein Vogel“.

Man darf einen Künstler nie fragen, wie er zu diesem oder jenem kommt. Meistens weiß er es selbst nicht. Und wenn er es weiß, scheut er sich, es auszusprechen.

Mir war dieses Bild ein Erlebnis: